

hat. Die Übersetzung selbst stellt zusammen mit den einführenden Anmerkungen, Glossar und Register einen weiteren Schritt zu einem vertieften Verständnis des klassischen tibetischen Textes dar.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

## VERSCHIEDENES

*Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, bearbeitet und hrsg. von FRIEDRICH WILHELM BAUTZ, 6. Lieferung: Bülow - Cavalier; 7. Lieferung: Cavallini - Contino; 8. Lieferung: Contino (Forts.) - Dibelius; 9. Lieferung: Dibelius (Forts.) - Ebel. Tr. Baum/Hamm 1973/74/75; je Lieferung 160 Sp.; (neuer) Subskriptionspreis (je Lieferung) DM 19,80

Das in ZMR 56 (1972), 150f und 57 (1973), 153f in seinen ersten Lieferungen besprochene Lexikon ist in den letzten beiden Jahren um die oben genannten vier Lieferungen gewachsen. Hervorstechende Artikel sind CALDERON, dann aber vor allem CALVIN, auch CAJETAN, CANISIUS und CAMUS (in 6), CHRYSOSTOMUS, CLAUDEL, CLAUDIUS, CLEMENS ALEXANDRINUS, COMENIUS (in 7), CYPRIAN, CYRILL, DAMIAN DE VEUSTER, DARBY, DEHN, DELP, DESCARTES (in 8), DILTHEY, DIONYSIUS AREOPAGITA, DÖLLINGER, DOSTOEVSKIJ, DROSTE-HÜLSHOFF, DROSTE-VISCHERING, DÜRER, DUNS SCOTUS (in 9). Schwach erscheinen mir im Text, auch wenn die Literaturliste reichlich ausgefallen ist, die Artikel über DANTE und DARWIN. Vermißt wird der für die Entwicklung der Missionstheologie hochbedeutsame PIERRE CHARLES, der zweifellos manchen anderen aufgeführten Jesuiten an Wirksamkeit bei weitem übertroffen hat, aber auch z. B. der bedeutende italienische Philosoph CROCE. Das Lexikon bleibt aber, wenn man bedenkt, daß es offensichtlich die Arbeit eines einzelnen ist, beachtenswert.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

**Gaar, Franz:** *Das Prinzip der göttlichen Tradition nach Joh. Baptist Franzelin*. J. Habel/Regensburg 1973; 365 S.

Diese 1961 der Universität München vorgelegte Habilitationsschrift kann im Grunde erst dann volle Beurteilung finden, wenn das in der Einführung beschriebene ganze Werk vorliegt. Der veröffentlichte Band ist in seinem ersten Teil einer detaillierten Darstellung der Traditionstheologie FRANZELINS gewidmet und bringt im zweiten Teil deren Beurteilung. Diese wie auch die Auseinandersetzung mit ihr finden aber ihre volle Entfaltung erst dort, wo die FRANZELINSche Konzeption in den Rahmen der Gesamtentwicklung der Traditionstheologie der Neuzeit eingetragen wird und ihre Auswirkungen zu Tage treten; diese beiden Aufgaben sind für einen zweiten Band vorgesehen. Doch auch der veröffentlichte Band ist in sich bereits ein brauchbares Instrument für jeden, der sich mit der Diskussion des Traditionsprozesses befaßt. Die Diskrepanz zwischen 1961 und 1973, dem Veröffentlichungsjahr, muß allerdings bei der Benutzung des Literaturverzeichnisses berücksichtigt werden.

Düsseldorf

Hans Waldenfels

**Goodall, Norman (Hrsg.):** *Der Kongregationalismus* (= Die Kirchen der Welt. Herausgeber D. Hans Heinrich Harms, Dr. Hanfried Krüger,

Dr. Günter Wagner, D. Dr. Hans-Heinrich Wolf, XI) Evangelisches Verlagswerk/Stuttgart 1973; 256 Sp., DM 32,—

**Vergheese, Paul (Hrsg.):** *Koptisches Christentum*. Die orthodoxen Kirchen Ägyptens und Äthiopiens (= Die Kirchen der Welt, XII). Evangelisches Verlagswerk/Stuttgart 1973; 284 Sp., DM 35,—

**Vergheese, Paul (Hrsg.):** *Die syrischen Kirchen in Indien* (= Die Kirchen der Welt, XIII). Evangelisches Verlagswerk/Stuttgart 1974; 222 Sp., DM 32,—

Den drei hier vorzustellenden Bänden ist entsprechend dem Charakter der Reihe, in der sie erschienen sind, gemeinsam, daß in ihnen meist Angehörige der jeweiligen kirchlichen Gemeinschaft zu Wort kommen, die aus ihrer unmittelbaren Vertrautheit mit dem Leben ihrer christlichen Gruppe über Geschichte und Gegenwart ihrer Kirche berichten. Allen drei Bänden ist im Anhang eine reichhaltige Dokumentation beigegeben.

Band XI der Reihe „*Die Kirchen der Welt*“ ist dem Kongregationalismus gewidmet; Herausgeber ist NORMAN GOODALL, der auch selbst einige Teile zum Buch beigesteuert hat. Der Kongregationalismus hat seine Wurzeln in den gegen die anglikanische Staatskirche gerichteten Reformbemühungen des 16. Jahrhunderts. Dabei ging es um die Rückkehr zur frühchristlichen Kirche der Heiligen und um die Sammlung von überzeugten Christen, die sich zu unabhängigen Einzelgemeinden zusammenschlossen. Die Einzelgemeinde sollte unabhängig sein von übergeordneten politischen und kirchlichen Autoritäten und kraft der ihr von Gott verliehenen Vollmacht selbständig ihr Leben ordnen. Die Pioniere brachten diese Auffassung in die neue Welt, wo sie im folgenden das kirchliche Leben Neuenglands entscheidend prägte.

Der Geschichte des Kongregationalismus ist das 1. Kapitel, das CHARLES E. SURMAN geschrieben hat, gewidmet (S. 7—29). Von der Geschichte aus werden auch die charakteristischen Prinzipien des Kongregationalismus bestimmt. Auf den historischen Längsschnitt folgt im 2. Kap. (GLYNMOR JOHN, DOUGLAS HORTON) ein geographischer Querschnitt, der die Vielfalt des Kongregationalismus in Europa und Nordamerika deutlich werden läßt (S. 30—63). Der dritte Teil (ERNEST LONG, DOUGLAS HORTON, ARNOLD H. LEGG) spricht vom kongregationalistischen Beitrag zu Kirchenunionen in Kanada, in den USA und in Südindien (S. 64—96). Für Leser dieser Zeitschrift ist das Kap. IV von besonderem Wert: Der Kongregationalismus in der Weltmission (S. 97—118). MAXWELL O. JANES behandelt hier die Tätigkeit der Londoner Missionsgesellschaft und des American Board of Commissioners for Foreign Mission. Sehr interessant ist die Grundsatzerklärung der Londoner Missionsgesellschaft, zu der sich neben Kongregationalisten Angehörige der anglikanischen, methodistischen und presbyterianischen Kirche zusammengefunden hatten. In dieser Erklärung heißt es, „daß es ein Grundprinzip der Londoner Missionsgesellschaft ist, keinen Presbyterianismus, kein Independententum, keine bischöfliche Verfassung oder irgendeine andere kirchliche Ordnung oder Verfassung (worüber ernsthafte Leute verschiedener Meinung sein mögen) auszusenden, sondern das siegreiche Evangelium des heiligen Gottes; das soll — wie es gewiß richtig ist — allein den Menschen überlassen sein, die Gott in die Gemeinschaft seines Sohnes rufen mag, der ihnen die Form kirchlicher

Verwaltung zugestehen möge, die ihnen dem Worte Gottes am gemäßigsten erscheint“ (S. 98).

Die folgenden Beiträge handeln von einzelnen Aspekten des kongregationalistischen Lebens: Der Internationale Kongregationalistische Rat (RALPH F. G. CALDER) — Der Kongregationalismus im Dialog mit „Glauben und Kirchenverfassung“ (DOUGLAS HORTON) — Der Kongregationalismus in der ökumenischen Bewegung (NORMAN GOODALL) — Trends in der kongregationalistischen Theologie (JOHN WEBSTER GRANT) — Der Kongregationalismus und die Gesellschaft im 20. Jahrhundert (DANIEL JENKINS) — Die Annäherung der Kongregationalisten und der Presbyterianer (NORMAN GOODALL).

Ein Epilog vom Herausgeber beschließt den darstellenden Teil. Es folgen im Anhang Auszüge aus historischen Dokumenten (Grundsatzerklärung von Cambridge im Jahre 1646, Erklärung von Savoy, Erklärung der Kongregationalistischen Union von England und Wales über ihre Bildung im Jahre 1833 etc.), ein Verzeichnis ausgewählter Literatur und ein Verzeichnis der Mitarbeiter.

Der Kongregationalismus hat im Laufe seiner Geschichte die Erfahrung der alten Kirche wiederholt, daß die Einzelgemeinde, wenn sie über sich hinaus-schaut, zu Formen einer Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden finden muß. Heute ist er beispielhaft in seiner Bemühung um Kirchenunionen. Bemerkenswert ist folgende Aussage von NORMAN GOODALL in seinem „Epilog“ (S. 199): „Wenn der Kongregationalismus als eine selbständige Glaubensgemeinschaft verschwände, würden die meisten Kongregationalisten dies nicht bedauern, weil sie erstens dankbar anerkennen, daß ein Zusammenschluß mit einer anderen Kirche nicht eine Absage bedeutet an die Überzeugungen und Freiheiten, die sie so sehr schätzen, sondern vielmehr zu einer Intensivierung ihrer Anliegen führt, deren Verwirklichung auf neuen oder anderen Wegen geschieht... Zweitens haben sich Kongregationalisten immer gescheut, irgendeine Kirchenstruktur einschließlich ihrer eigenen zu verabsolutieren. Sie haben immer die Ansicht verfochten, daß der Kongregationalismus nicht eine Sekte ist, die sich ständig von der übrigen Christenheit absondern muß, sondern die nach dem Grundsatz handelt, die Vielfalt der Lebensformen zu verwirklichen, die die Kirche zu einem tieferen Verständnis von Christus bringen kann und zum Gehorsam gegenüber der Führung des Heiligen Geistes. Wenn hierbei ein ‚ismus‘ stirbt und die ‚allgemeine‘ Kirche belebt wird durch die Einsichten und Lebenserfahrungen der ‚Kongregationalisten‘, so bedeutet das nicht das Ende, sondern die Erfüllung.“ Beispiele für Verfassungen unierter Kirchen und die Lösung der Ämterfrage sind im Anhang enthalten. Besonderes Interesse verdient das Dokument der Kirche von Südindien (Auszüge auf den Seiten 238—248), das zeigt, wie man die Anerkennung der Würde der Einzelgemeinde mit der Bejahung der historischen Episkopalverfassung in Einklang gebracht hat.

Band XII der Reihe handelt unter dem Titel „Koptisches Christentum“ über „die orthodoxen Kirchen Ägyptens und Äthiopiens“ — so der Untertitel. Das Wort „koptisch“ wird hier also nicht im ursprünglichen Sinn (arabische Ableitung von griech. Aigyptioi) verwandt, sondern in einer erweiterten Bedeutung auch auf die mit Ägypten verbundene äthiopische Kirche bezogen. Doch ist zu berücksichtigen, daß Äthiopien heute selbständiges Patriarchat ist, wenn auch der ägyptische Patriarch weiterhin das Recht hat, den äthiopischen Patriarchen zu weihen. Herausgeber des Bandes ist PAUL VERGHESE, Mitglied der Syrisch-Orthodoxen Kirche Indiens, der jahrelang in Äthiopien gearbeitet hat,

früher Leiter der Abteilung für ökumenische Aktivität beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf, heute Prinzipal des Syrisch-Orthodoxen Theologischen Seminars in Kottayam (Kerala, Indien). Von den Schwierigkeiten der Erstellung des Bandes berichtet das Vorwort von HANS-HEINRICH WOLF. Doch sollte man den Wert des Buches nicht unterschätzen. Zwar wird man historische Auskünfte zur ägyptischen und äthiopischen Kirche meist besser in anderen Publikationen suchen, doch erhält man andererseits Informationen über die letzten Jahrzehnte und die heutige Problematik, die nur hier zu finden sind. Für Ägypten sind die Bemerkungen zum modernen ägyptischen Mönchtum von Dr. MAURICE ASSAD (S. 54f), der Abschnitt von Schwester NADIA MIKHAIL S. M. D. über „die koptische Kirche von 1800—1970“ (S. 56—73), der Beitrag von Bischof ANBA ATHANASIOS über „die koptische Kirche heute“ (S. 74—86), und die weiteren Ausführungen von Dr. MAURICE ASSAD über die „Prägung der koptischen Identität“ (S. 87—116) und über „theologische Ausbildung und koptische Kultur“ (S. 117—129) besonders zu erwähnen.

Zur äthiopischen Kirche hat PAUL VERGHESE den größten Teil der Beiträge selbst verfaßt: Die äthiopische Kirche heute (S. 133—149) — Die Frühgeschichte der Kirche (S. 150—158) — Die äthiopische liturgische Tradition (S. 187—199) — Beziehungen zu anderen Kirchen und ausländischen Missionen in Äthiopien (S. 200—207). Von Prof. TADDESA TAMRAT stammt der Aufsatz: Die Kirche von 700—1600 n. Chr. (S. 159—174), von Prof. Dr. V. C. SAMUEL die Ausführung: Der Glaube der Kirche (S. 175—186).

Der Anhang enthält Tabellen zur Chronologie der ägyptischen und äthiopischen Kirche, Informationen über Bistümer und Klöster und Anschriften beider Kirchen, weiter folgende Dokumente: Konferenz der Oberhäupter der orientalischen orthodoxen Kirchen, Addis Abeba, 15.—21. Januar 1965 und 1.—4. inoffizielle Konsultation zwischen Theologen der nicht-chalcedonensischen und der chalcedonensischen orthodoxen Kirchen (Aarhus/Dänemark, 14. August 1964, Bristol/England, 29. Juli 1967; Genf, 21. Aug. 1970; Addis Abeba/Äthiopien, 22. und 23. Januar 1971) und schließlich eine Bibliographie.

Der Band XIII der Reihe ist ebenfalls von PAUL VERGHESE betreut worden. Er handelt von den syrischen Kirchen in Indien. Der Herausgeber gibt zunächst einen knappen Überblick über die heutigen kirchlichen Gemeinschaften (S. 11—14) und behandelt sodann die frühe Geschichte der indischen Kirche bis zur Ankunft der Portugiesen (S. 15—32). Der Kirchengeschichtler, der manchen dort angesprochenen Fragen nachgehen möchte, vermißt leider häufig genaue Quellenangaben, hat jedoch auch Verständnis dafür, daß das Buch wohl im Blick auf den Leserkreis nicht mit zu viel historischer Wissenschaft befrachtet werden sollte.

Mit der Ankunft der Portugiesen beginnt die traurige Geschichte der Spaltungen. Die Latinisierungsbemühungen abendländischer Missionare führten zur Trennung zwischen katholischen Syrern und der syrisch-orthodoxen Kirche. Die Tätigkeit anglikanischer Missionare im 19. Jahrhundert ließ neue Spaltungen in der syrisch-orthodoxen Kirche entstehen. Pater XAVIER KOODAPUZHA bespricht im 4. Kapitel der Ankunft der Portugiesen und die Geschichte der katholischen Syrer (S. 33—53). Die syrisch-orthodoxe Kirche wird wieder von PAUL VERGHESE dargestellt (S. 54—84). Die folgenden Kapitel handeln von der anglikanischen Mission des 19. Jahrhunderts und ihren Folgen: Prof. C. P. MATHEW, Die Ankunft der Kirchlichen Missionsgesellschaft und ihre „Hilfs-

mission“ (S. 85—114); ders., Ein neues Schisma und die Mar-Thoma-Kirche (S. 115—128); Metropolit YUHANON MAR THOMA, Die syrische Mar-Thoma-Kirche (S. 129—137); ders., Eine Abspaltung von der syrischen Mar-Thoma-Kirche und die Gründung der Evangelischen St.-Thomas-Kirche von Indien (S. 138—146). Die letzten beiden Abschnitte sind Gegenwartsproblemen gewidmet, die sich allen kirchlichen Gruppen stellen: Dr. M. M. THOMAS, Das soziale Engagement der Kirche in Kerala (S. 147—156); P. VERGESE, Die syrischen Kirchen in der Gegenwart (S. 157—167). Die Dokumentation enthält Texte zur Verfassung der syrisch-orthodoxen und der Mar-Thoma-Kirche und zur Frage der kirchlichen Einheit. Es folgen eine Bibliographie und ein An-schriftenverzeichnis der Kirchen in Kerala.

Das Buch zeigt, wie es zur heutigen kirchlichen Situation gekommen ist. Doch dient es nicht einer beruhigenden Selbstbestätigung. Die Fehler der Vergangenheit werden deutlich, die Aufgaben der Zukunft werden genannt. Nach P. VERGESE ist ein Vierfaches heute notwendig: Geistliche Erneuerung in allen Kirchen; Intensivierung der theologischen und historischen Arbeit, um von der objektiven Erkenntnis der Geschichte her zu einer die kirchliche Einheit fördernden Bewußtseinsänderung zu kommen; Verbesserung der theologischen Ausbildung der Kirchenführer; Verstärkung der Zusammenarbeit der Kirchen auf praktischer Ebene (S. 166f).

Trotz mancher Mängel gerade in den historischen Teilen der beiden zuletzt besprochenen Bücher wird man doch sagen können, daß die drei Bände ihrem Anliegen gerecht werden. Die Selbstdarstellungen lassen das Leben der vorgestellten Kirchen deutlich werden. Solche Bücher sind, selbst wenn nicht alles objektiv, ausgewogen und methodisch exakt ist, notwendig, damit man die heutige Situation des Christentums verstehen und Ansatzpunkte für ein zu größerer Einheit führendes Handeln gewinnen kann.

Mainz

Th. Baumeister

**Heine, Susanne:** *Leibhafter Glaube*. Ein Beitrag zum Verständnis der theologischen Konzeption des Paulus. Herder Verlag/Wien 1976, 224 S., DM 29,50

Trotz des zustimmenden Geleitwortes von JOSEF BLANK (Saarbrücken) kann ich den Lesern von ZMR das oben genannte Buch der evangelischen Theologin kaum empfehlen. Der Titel täuscht. Eine im sehr ausführlichen ersten Teil vorgelegte und philosophisch-anthropologisch ausgerichtete Hermeneutik über die leibliche Existenz des Menschen wird als Basis einer „Theologie der Erfahrung“ angeboten. Dieser Teil ist klar in seiner Darstellung und bietet originelle Ansätze, jedoch könnte er besser an LUTHERS oder anderer Theologen Werke aufgehängt und exemplifiziert werden. Die Anwendung auf Paulus verlangte ein gründlicheres bibeltheologisches Wissen als die Verfasserin es aufbringt. Sie fixiert Paulus auf ihr eigenes System, reduziert daneben paulinische Theologie auf die heute längst als einseitig und primitiv entlarvten Schlagworte (früherer?) lutherischer Paulusinterpretation (Vereinfachung des „sola fide“-Prinzip; vokabelhafte stereotype Verwendung von „der Jesus-Christus-Glaube“). Ihre oft guten Bemerkungen zur paulinischen Betonung eines gemeinschaftsbezogenen Handelns brechen wieder zusammen, weil sie die „Wirklichkeitsbezogenheit“ des Apostels nie auf seine Wirklichkeit, sein Stehen in Traditionen, seine Umwelt erkennt. Und so gibt es einige unguete Klänge in diesem